

bundesdeutscher Geschichtsbilder zwischen De-Nationalisierung und Renationalisierung anspricht. Ferner lotet Thomas Schaarschmidt die Möglichkeiten und Probleme des Stolperstein-Projekts aus, das nicht nur als Raumsulptur künstlerisch bewertet werden kann, sondern nachhaltige Veränderungen des lokalen Geschichtsbewusstseins nach sich ziehen kann.

Peter Steinbach

Familien- und Personengeschichte

Kurt ANDERMANN (Hg.), Gemmingen. Streiflichter auf die Geschichte einer Familie des Ritteradels aus dem Kraichgau (Kraichtaler Kolloquien 13). Ostfildern: Thorbecke 2022. 389 S., 15 s/w Abb. ISBN 978-3-7995-9283-3. € 34,-

Die Forschung zum südwestdeutschen Adel in der Vormoderne ist eng mit dem Namen des langjährigen Karlsruher Archivars Kurt Andermann verbunden. In über vier Jahrzehnten hat er eine Vielzahl von einschlägigen Studien und Editionen zum Thema vorgelegt. Auch aus den von Andermann veranstalteten Kraichtaler Kolloquien, auf die stets die rasche Veröffentlichung der Beiträge in einer eigenen Reihe folgte, erwachsen wiederholt einschlägige Publikationen. Schon der erste Band widmete sich adligen Damenstiften (1998). Es folgten weitere gehaltvolle Bücher zu Rittersitzen (Bd.3, 2002), Grafen und Herren im Südwesten (Bd.5, 2006) und der Familie von Neipperg (Bd.9, 2014). Dabei waren die meisten Tagungen epochenübergreifend angelegt, wobei vor allem das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit in den Blick genommen wurden.

Der zu besprechende Band zum Kraichgauer Ritteradelsgeschlecht Gemmingen steht entsprechend sowohl in der Tradition der Andermannschen Forschungen im Allgemeinen als auch jener der Kraichtaler Kolloquien im Besonderen. Eine Ausnahme stellt die Veröffentlichung nur insofern dar, als die eigentliche Tagung im April 2020 pandemiebedingt nicht stattfinden konnte, die vorgesehenen Beiträge jedoch trotzdem erfreulich rasch zum Druck gebracht wurden. Insgesamt bieten die zwölf Aufsätze, wie im Titel angekündigt, verschiedene Blicke auf Facetten der Gemmingschen Familiengeschichte. Dabei reicht der behandelte Zeitraum vom hohen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.

Nach einer kurzen Einleitung (S.7–10) stellt Kurt Andermann selbst im ersten Beitrag „Die Anfänge der Familie von Gemmingen im hohen und späten Mittelalter“ (S.11–33) vor, wobei er die weitestgehend im Dunkeln bleibende Frühgeschichte des Geschlechts ebenso thematisiert wie die Bedeutung von Herrschaftsrechten und Ämtern. In einem weitestgehend besitzgeschichtlich orientierten Beitrag beschreibt Wolfgang Ehret anschließend die Lehen und Schlösser der Gemminger im für sie namensgebenden Ort, der heute im Landkreis Heilbronn liegt (S.35–69).

Ausführlich den kirchlichen Karrieren von Söhnen der Familie in Spätmittelalter und Früher Neuzeit wendet sich nachfolgend Gerhard Fouquet zu (S.71–111). Dabei kann er herausarbeiten, dass neben der Nähe zum Speyerer Hochstift vor allem der Heidelberger Hof der Pfalzgrafen bei Rhein, mit denen die Gemminger eng verbunden waren, die „Eintrittspforte“ (S.82) für geistliche Karrieren war. Nach diesem Überblick wendet sich Sigrid Jahns mit dem am Reichskammergericht als Assessor tätigen Uriel von Gemmingen (1468–1514) einem bisher nur wenig berücksichtigten Mitglied der Familie zu (S.113–163). Am Beispiel dieses 1497 in Pavia zum Doktor beider Rechte promovierten Juristen wird eine Karriere greifbar, die sowohl durch Stand als auch akademische Ausbildung möglich wurde.

Vor allem Überblickscharakter hat der Beitrag von Franz Maier zu den verschiedenen Linien der Gemmingen und ihren Vertretern in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (S. 165–184), während Raimund J. Weber ausführlich einen Rechtsstreit des Geschlechts mit den Markgrafen von Baden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts behandelt (S. 185–228). Thematischen Querschnittsthemen widmen sich nochmals Kurt Andermann mit Beobachtungen zur Rolle Frankfurts am Main als Zufluchtsort für Vertreter der Familie in der Frühen Neuzeit (S. 229–240) und Horst Carl mit einem Beitrag zu Karrieren von Angehörigen des Geschlechts in der habsburgischen Armee im 18. Jahrhundert (S. 241–262). Beschlossen wird der Band mit biographischen Studien zu Carl Friedrich Reinhard von Gemmingen-Guttenberg (1739–1822) von Karl Murk (S. 263–293), Otto Heinrich von Gemmingen (1755–1836) von Wilhelm Kreutz (S. 295–318) und Julius von Gemmingen-Hagenschieß (1774–1842) von Hermann Ehmer (S. 319–348) sowie durch einen Beitrag eines Angehörigen der Familie selbst, Conz Weiprecht von Gemmingen, zur Entwicklung nach dem Ende der Monarchie 1918 (S. 349–363). Erschlossen werden können die Aufsätze über ein kombiniertes Personen- und Ortsregister sowie ein Register der Sachen und Begriffe.

Dabei bieten die Beiträge, wie schon der Titel verdeutlicht, Streiflichter auf die Geschichte der Familie Gemmingen und haben keinesfalls den Anspruch, das Thema erschöpfend zu behandeln. Hierfür ist die Überlieferung auch schlichtweg zu umfangreich. Allerdings regen die einzelnen Aufsätze durchaus dazu an, die Kraichgauer Adelsfamilie einmal systematisch im Rahmen einer größeren Arbeit in den Blick zu nehmen. Hier bieten neben den Beiträgen des Sammelbands auch die vom Herausgeber bearbeiteten vier umfangreichen Regestenbände zu den verschiedenen Linien einen guten Ausgangspunkt.

Benjamin Müsegades

„Ich kan yetzo nit mee ...“ Johannes Reuchlin unterwegs im Dienst Württembergs. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Erwin FRAUENKNECHT unter Mitarbeit von Peter RÜCKERT und Maren VOLK. Stuttgart: Kohlhammer 2022. 117 S., 40 Abb. ISBN 978-3-17-042567-5. € 12,-

Das Reuchlin-Jubiläum 2022 kam zur rechten Zeit: Erinnert wurde an einen Intellektuellen, einen humanistischen Gelehrten, der als entschiedener Vorkämpfer von Toleranz und Gedankenfreiheit gelten darf, der gegen den damals wie heute grassierenden Antisemitismus aufstand und der mit seiner Haltung, auch fremde Meinungen und Religionen zu Wort kommen zu lassen, einen Diskurs beförderte, der in der Reflexion des Dissenses den Konsens suchte. Um sich der Persönlichkeit Johannes Reuchlins zu nähern, bieten sein Leben und Werk eine Fülle von Perspektiven. Denn Reuchlin war Jurist, Diplomat, Gräzist, Hebraist, Komödienautor, Philosoph und Theologe.

Der 1455 in Pforzheim Geborene hat sich stets als „Phorcensis“ titulierte, doch die längste Zeit seines Lebens verbrachte er in Stuttgart. So bedeutete die Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (14. 9. 22–26. 2. 2023; digital noch zu besichtigen: https://media.leo-bw.de/media/panoramen/220912_Reuchlin), deren Begleitbuch und Katalog im Folgenden vorgestellt werden soll, eine würdige Reverenz an den ehemaligen Einwohner, der mit Unterbrechungen von 1498 bis zu seinem Tod am 30. Juni 1522 in seinem Wohnhaus nahe der Stiftskirche lebte.